



### **Locals go Europe 2.0 – Fischel goes to Amstelveen**

Im Rahmen des Programms Locals go Europe 2.0, gefördert durch die EU (Programm Leonardo da Vinci - Lebenslanges Lernen) konnte ich vom 31.8. bis 27.9.2014 vier Wochen in der Gemeindeverwaltung von Amstelveen verbringen.

Nachdem ich das Auswahlverfahren (Bewerbung, Gespräch) Ende 2013 überstanden hatte, gab es zwei Vorbereitungstreffen und einen Besuch in der Niederländischen Botschaft um auf das „Abenteuer“ einzustimmen. Der Auffrischkurs für mein Englisch im Rahmen von einer Woche Bildungsurlaub erwies sich als sehr gute Investition. Beim nächsten Mal würde ich aber auch noch einen Grundkurs in der Landessprache machen, das Selbststudium Holländisch war doch nicht so erfolgreich...

Nach Amstelveen, der grünsten Stadt Europas, wurden insgesamt 10 Mitarbeiter aus sechs Bezirksverwaltungen Berlins und ganz unterschiedlichen Bereichen gesandt, so dass ich nicht nur Einblicke in die niederländische Kultur, sondern auch in die anderer Bezirksamter bekommen konnte – sehr bereichernd!

Amstelveen, ein Vorort von Amsterdam, ist eine von 403 niederländischen Gemeinden und hat (inklusive Almeer, Zusammenschluss seit 2013) 105.000 Einwohner. Almeer wurde

1133 erstmals erwähnt und Niewer Amstel, wie Amstelveen bis vor 50 Jahren hieß, auch schon 1278, also die Stadt hat eine lange Geschichte.

In der Gemeindeverwaltung arbeiten ca. 1000 Mitarbeiter.

In diesem Jahr hatte Amstelveen gerade einen neuen Gemeinderat, neue Stadträte und eine neue Bürgermeisterin bekommen.



Amstelveen steht nach Sozialindex, Sicherheit und Jugendarbeitslosigkeit auf Platz 1 und bzgl. Wohnen auf Platz 3 in ganz Holland und so sind nicht alle Erkenntnisse auf unser schönes Berlin übertragbar. Aber es ging ja auch gar nicht um 1:1-Übertragungen, sondern um Anregungen etwas anders zu machen oder auch mal aus

einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

Der jährliche Haushalt von Amstelveen beträgt rund 250 Mio. Euro, davon werden u.a. 120 Mio. für Soziales, 45 Mio. für Umwelt+Grün und 10 Mio. f. Bildung ausgegeben.



Amstelveen ist eine klassische Schlafstadt. Die einzelnen Viertel sind überwiegend nach dem Krieg, meist erst nach 1960, entstanden und jeweils von einem Bauträger gebaut, deshalb etwas langweilig, aber mit sehr viel Grün und sehr viel Wasser und so auch sehr angenehm.



Dazwischen gibt es Bürohäuser-Viertel mit wichtigen Firmen, z.B. von KPMG, deren riesiges Gebäude für mich wie ein Evilspaceship aussieht. Soll Macht ausdrücken, tut es auch und zwar „Böse Macht“...

Die Verbindung ins Zentrum von Amsterdam ist dank U-Bahn und Bussen hervorragend. Es wohnen hier auch viele

Studenten, da die Amsterdamer Uni um die Ecke ist. Praktisch ist, dass der Flughafen Schiphol ganz in der Nähe ist. Oftmals ist das aber auch ein Nachteil, weil je nach Windrichtung die Flugzeuge mit Höllenlärm über die schöne Idylle hinweg brausen.

Sonntag früh startete ich mit der S-Bahn zum Flugplatz und vergaß, dass Schönefeld schon C ist, da nützte die AB-Karte wenig als Kontrolleure zwischen Grünbergallee und Schönefeld einsteigen. Machte ein Startgeld von 40,- €. Na ja ist ja für eine gute Sache...

Dann hieß es Anstehen bei Easyjet, aber alles lief gut und die Maschine kam pünktlich in Amsterdam an.

Mit dem Bus 199 zur Wohnung von Jeroen, die ich übers Internet gebucht hatte. Leichtes Suchen, aber dann problemlose Ankunft und Schlüsselübergabe. Jeroen studiert Medizin und blieb die 4 Wochen bei Freunden. Die Wohnung war OK, allerdings sah sie so aus als ob er nur kurz raus ist, also keine blitzebLANKE leere Ferienwohnung. Aber das machte nichts, das kleine Zimmer mit offener Küche und Bad war gut, ruhig und mit grüner Umgegend.

Etwas komisch fühlte es sich an, nun für 4 Wochen hier zu sein. Aber ich war optimistisch.

Nach kurzem Auspacken und Tee, gings los zur U-Bahn-Station Gondel, noch mit Ortskenntnis und etwas „Verirrung“ durch das grüne Wohngebiet.

Treffen in Amsterdam im „Icebreaker“ (!) an der Amstel mit den Amstelveenern Anne, Hans, Manja und Piet. Die Berliner Gruppe auch vollzählig dabei: Simone (Ordnungsamt Lichtenberg), Barbara (Bibliotheken TS), Eva (Jugendamt TS), Andreas (Stadtplaner TS), Christoph (Stadtplaner SZ), Jörg (Katastrophenschutz FK), Alexandra (Europabeauftragte CW), Bettina T. (Personalerin TS) und Bettina U. (SPK Libg). Die Holländer gaben Bier und Bitterballen aus. Alle waren freundlich, interessiert und aufgeschlossen. So wurde das Eis schnell gebrochen.

Am Montag und Dienstag gab es ein umfangreiches Einstiegsprogramm.



Wir trafen uns im Rathaus, einem 80er Jahre Bau, direkt am Poel (einem kleinen See). Der Eingangsbereich ist hell und freundlich, es wird den Bürgern sogar der rote Teppich ausgerollt.

In dem Publikumsbereich können alle Angelegenheiten mit der Gemeinde durch die Bürger erledigt werden. So ähnlich wie bei uns die Bürgerbüros, nur das hier tatsächlich das ganze Spektrum der Leistungen der Gemeinde angeboten wird und auch das Arbeitsamt integriert ist. Eine gute Sache, da Stigmatisierung verringert wird.

In den sonstigen Mitarbeiterbereich kommt man übrigens nur in Begleitung oder per Chipkarte. Also abgeschottet, aber darin wiederum sehr offen.

Die Amstelveener Kollegen begrüßten uns und als erstes sprachen Bürgermeisterin van't Veld und Stadtdirektor Rijn sehr freundlich, offenen und interessiert mit uns. Die Bürgermeisterin war gerade erst zwei Monate im Amt. (Der

Vorgänger hatte der Königin bei Ihrem Besuch in Amstelveen freundschaftlich seine Hand auf den Hintern gelegt, sagt man (bzw. sieht man auf youtube. Ob er deshalb weg ist weiß ich aber nicht.).



Dann stellten wir uns alle kurz in Englisch vor und sagen was wir so erwarten und erhoffen und Hans erzählt uns was zu den Besonderheiten der Holländer, wie z.B. das mit der Offenheit, dem Sarkasmus, dem Keks und dem vielen Kaffee. Acht Tassen sollen der Tagesdurchschnitt sein.

Anschließend gab's eine Rundfahrt auf der es viele breite Autobahnen, Industrie (Flugplatz, Blumenhallen!), nette Wohnquartiere und viel Grün zu sehen waren. Die Fahrt ging auch an der Amstel entlang bis Ouderkerk und dort ins

sehr schöne Rathaus.

Zurück in Amstelveen bekamen wir alle sehr schöne 3-Gang Dienst Fahrräder (Fietsen). Dann ging's noch zum Umtrunk ins Wappen von Amstelveen (nach meinen Erkenntnissen einzige Kneipe im ganzen Ort, die diesen Namen verdient). Anschließend Essen beim Kantonesen. Essen gut und sehr reichlich. Und Amstelveen bezahlt alles!!



Hans erzählte uns, dass der seit 14 Monaten im Rathaus arbeitende designierte neue Stadtdirektor (ein 35jähriger den der jetzige Stadtdirektor aus Amsterdam abgeworben hat und der vieles neu eingeführt und angefangen hat) zum 1.11. zur Holländischen Bahn als Chef für Kommunikation gehen wird. Das bedeutete große Aufregung im Rathaus und viel Arbeit.

Eine weitere große Veränderung kam auf Amstelveen (wie auf alle Gemeinden in den Niederlanden) zu: Ab 1.1.15 sollen, laut WMO-Gesetz (Wet maatschappelijke ondersteuning – neues Sozialunterstützungsgesetz), die Sozialleistungen (auch Jugend) vom Land auf die Gemeinden abgeschichtet werden. Das bedeutet, dass Amstelveen viel mehr Arbeit bekommen wird. Allerdings wird vom Land nur 80% des bisherigen Budgets für die Sozialleistungen an die Gemeinden runtergereicht. Die Strukturen dafür wurden gerade



geschaffen, d.h. gerade im Bereich Jugend gab es eine große „Transition“ wie der Holländer sagt, das hat sich natürlich auch auf unser Praktikum ausgewirkt.

Am Dienstag bekamen wir dann noch den Thijsen-Park, das COBRA Museum und die Kantine mit Terrasse mit „Meer“blick über den Poel gezeigt und es ging nach Alphen an der Rijn, einer Stadt von 100.000 Einwohnern, die auch gerade frisch mit mehreren Gemeinden fusioniert war. Dort staunten wir über ein 43 Millionen Euro teures, 2002 gebautes und schon wieder frisch renoviertes Rathaus, dass aus einem Science Fiction Film stammen könnte. Ich kam mir etwas vor wie 1989 als Ostler im „goldenen“ Westen...



viel Glass, neue Möblierung, alles sehr modern! Die meisten anderen Gemeinden in Holland haben sich in den 70/80ern, mit dem Ölboom (Nordsee), neue "schicke" Rathäuser gebaut...

Wir hörten einen Vortrag zur Mitarbeiterbefragung. Die Verwaltung macht regelmäßig Zufriedenheitsumfragen bei den

Mitarbeitern, da sie bester Arbeitgeber werden will! Die Befragungen dienen auch der Entwicklung eines sogen. Verbesserungsplans.

Nicht alle Mitarbeiter sind mit dem schicken Rathaus soo zufrieden, es wird z.B. über die Raumtemperaturen geklagt. Und das Thema Flexarbeit wird auch kontrovers gesehen.

In Alphen ist es nämlich so, dass bis auf Bürgermeister und Stadträte alle Mitarbeiter keinen festen Arbeitsplatz haben, sondern sich morgens einen Platz suchen (z.T. in bestimmten Bereichen des Rathauses, z.T. aber auch irgendwo, wo Platz ist). Die Mitarbeiter können sich auch Laptops holen, da überall Wifi ist können sie sich überall einloggen. Im Übrigen auch von zu Hause aus. Viele arbeiten auch mindestens einen Tag die Woche von zu Hause aus (Telearbeit). Das ist so erwünscht. Auch weil die Arbeitsplätze im Rathaus nur für 70% der Mitarbeiter reichen. Das bedeutet auch, dass es an Donnerstagen sehr schwer ist einen Platz im Rathaus zu finden, da dann sehr viele Mitarbeiter vor Ort sind.

Anschließend ging es noch zum Afterwork-Umtrunk und dann nach Amstelveen zurück.

Ein schöner Überblick wurde uns da gegeben.

Ab Mittwoch ging es dann los mit verschiedensten Terminen, die mir meine Praxisanleiterin Hermine Jannssens organisiert.

Ich lernte, z.T. gemeinsam mit meiner Tempelhofer Kollegin Eva Sonntag, verschiedene Abteilungen der Verwaltung und auch freie Träger kennen. u.a.:

- Team Jugendarbeit,
- Jugendkultureinrichtung P 60 und Jugendklub Downtown.
- Sicherheits-/Ordnungsabteilung, zu der auch die Jugendarbeiter gehören,
- Jugendamt Amstelveen u. Amsterdam/Amstelland/Haarlemer Meer ([www.jbra.nl](http://www.jbra.nl))
- Abteilung Leerplicht (Schulpflicht),
- Sozialteam,
- Grundsatzabteilung Amstelveen,
- Ehrenamtförderung / Partizipation,
- AMK – ADVIES UND MELDPUNKT KINDESMISHANDELING = Allgemeiner Meldepunkt Kindesmisshandlung für die Region Amsterdam,
- Polizei,
- Sicherheitshaus Region Amsterdam, Veiligheidshuis (VH) - Betreuung von straffälligen Kindern/Jugendlichen durch Mitarbeiter von Rat für Kinderschutz, Gemeinde, Justiz und Polizei.
- VITA (freier Träger),

Und ich nahm am Betriebsausflug der Grundsatzabteilung teil!

Außerdem begleitete ich die Jugendarbeiter bei Einsätzen, nahm an Teamsitzungen und Fallbesprechungen teil. Meistens wurde in Englisch kommuniziert, viele holländische Kollegen sprechen auch deutsch und in den Runden wo holländisch gesprochen wurde gelang es meistens grob dem Inhalt zu folgen, da holländisch viele Wörter enthält die es im Englischen bzw. Deutschen auch gibt. Das war z.T. anstrengend, aber da es alles sehr interessant war, nicht zu anstrengend.

Mein großer Dank geht in diesem Zusammenhang an Hermine Jannssens und Anne Kaiser, die mir mit ihren Deutschkenntnissen vieles erleichtert haben.

Was ist mir in den vier Wochen besonders aufgefallen:

### Rahmenbedingungen

- Die Technik ist auf einem weit modernerem Stand als bei uns. Viele Mitarbeiter haben Laptops, Tablets, Smartphones, es gibt in allen Rathäusern und Behörden WiFi.
- Die verwendete Software ist sehr gut auf die Bedürfnisse der Nutzer ausgerichtet (Datenbanken!), auf den Internetseiten der Behörden finden sich z.B. Eingabemasken für die Anzeige von Kindeswohlgefährdungen, die gleich in eine Datenbank eingespeist werden und ohne Abschreiben weiterverarbeitet werden. Überhaupt erfolgt die Datenerfassung oft so, dass die Daten leichter weiterverarbeitet und ausgetauscht werden können.
- Der Datenaustausch zwischen Behörden scheint, gerade beim Kinderschutz, problemloser möglich zu sein als bei uns. Im Bereich der freiwilligen Hilfen heißt es außerdem: Wer Hilfe will, muss seine Bereitschaft zum Datenabgleich mit anderen Behörden unterschreiben, nur dann wird Hilfe gewährt. Das bedeutet, dass der Austausch von Daten mit Polizei, Schule, Justiz usw. möglich wird.
- Die Räume in den Behörden, die ich gesehen habe waren alle modern, sachlich, funktional und sehr freundlich gestaltet.
- Überall gibt es freundliche Eingangs- / Publikumsbereiche und meist einen gesicherten Mitarbeiterbereich. Innerhalb dieses Bereiches ist wiederum alles sehr offen und transparent gestaltet.
- Im Amstelveener Rathaus gibt es, wie auch bei vielen anderen Behörden, Trägern, für alle frei zugänglich Kaffeeautomaten (auch Tee, Kakao). Hier stehen die Automaten gleich neben den zentralen Druckern (in den Büros gibt es keine Drucker, sondern auf den Fluren), so dass hier ein Kommunikationspunkt geschaffen wurde.
- Die komplette Reinigung des Rathauses wird durch eine soziale Einrichtung gemacht. Die geistig behinderten Mitarbeiter des Trägers machen eine sehr gute Arbeit, die Räume sind immer blitzblank. Das ist eine gute und nachahmenswerte Idee, da das Geld der Gemeinde für die Reinigung an die soziale Einrichtung geht und gleichzeitig die Mitarbeiter der Gemeinde und benachteiligte Menschen miteinander in Kontakt kommen.



## Planung / Strategie

- In Amstelveen arbeitet die Verwaltung anscheinend sehr planvoll. Es gibt eine Grundsatzabteilung, die in Zusammenarbeit mit den Fachabteilungen Strategiepapiere erarbeitet. Die, an verschiedenen Stellen im Haus sichtbaren Broschüren (mit Corporate Identity) sind für mich Ausdruck von Transparenz und Verbindlichkeit. In diesem Umfang ist mir das in meinem Bezirk noch nicht untergekommen.



- Uns wurde erklärt, dass die Planungen praktisch in einem vierstufiges System organisiert sind:
  - o National: Ziele , Gesetze und Regeln als Grundlage
  - o Region Amstelland (= 6 Gemeinden inkl. Amsterdam, entspricht seit kurzem auch dem Polizeibezirk): Plan mit Zielen für die Region (für längeren Zeitraum, 5 Jahre)
  - o Ziele der Gemeinde Amstelveen und der jeweiligen Abteilung
  - o Aktionsplan der Abteilung (Jährlich)

Die Ergebnisse werden analysiert und fließen in neue Planungen ein.

## Jugendhilfe

Es gibt gegenüber Berlin zwar eine sehr unterschiedliche personelle und finanzielle Ausstattung, sowie eine andere Struktur und Organisation, die praktische Arbeit mit den Menschen aber ist sehr ähnlich, da wir gemeinsame Wertvorstellungen bezüglich Bildung, Schutz der Familie, sowie Kinder- und Jugendschutz haben.

Die Eckpunkte des Jugendhilfekonzeptes sind

- INTEGRALE ZUSAMMENARBEIT. Netzwerk und Austausch aller mit den Kindern, Jugendlichen und Familien in Kontakt stehenden Institutionen und Trägern.



- FRÜHERKENNUNG. Frühe Hilfen. Schnelle Zusammenarbeit. Prävention.

- EIGENE KRAFT DES KINDES und DER FAMILIE

- EINE FAMILIE = EIN PLAN. D.h. es gibt einen Plan aller wichtigen Organisationen die mit der Familie zu tun haben. Das damit verbundene Prinzip „Alles durch eine Tür“ wird ab 2015 noch konsequenter Anwendung finden. Es wird sogen. Sozialteams geben, die mit Spezialisten aus unterschiedlichen Bereichen besetzt sind. Der Mitarbeiter des Jugendamtes der Gemeinde wird als sogen. Multiproblemmkoordinator das SozialTeam leiten.

In Amstelveen wurden gerade drei Sozialteams gegründet, eines lief schon als Pilotprojekt. Wir haben eine sehr interessante Sitzung dieses Teams besucht. Dort ging es nicht nur um Jugendhilfe, sondern auch um psychisch Kranke, von Obdachlosigkeit bedrohte Erwachsene u.a.. Das Sozialteam bestand bei dieser Sitzung aus 10 Personen von folgenden Organisationen: Sozialdienst für alle Altersklassen, Jugendamt, Psychiatrie, Gesundheitsdienst Eingliederungshilfe, Schulbehörde, Eine Art Gemeindefachberater für die Region (Rollstuhlvergabe u.a.), freie Träger der Jugendhilfe. Also Beamte und Angestellte von freien Trägern. Die Fälle werden an Hand von einem Vordruck, der allen vorliegt, vorgestellt und dann werden von allen Tipps gegeben, wie weiter gemacht werden könnte und wer ggf. welche Aufträge übernimmt. Ein bisschen wie ein erweitertes Fallteam.

In allen Gesprächen innerhalb der Jugendhilfe haben wir eine sehr freundliche und offene Atmosphäre erlebt. Die Mitarbeiter und die Vorgesetzten sind sehr teamorientiert und die Hierarchien sind flach gehalten.

In den Jugendämtern, gibt es (im Gegensatz zu Berlin) eine klare Fallzahlbegrenzung pro Mitarbeiter. Im Jugendamt Amsterdam z.B. sind es 15 Familien, wobei zu bemerken ist, dass es sich dabei nur um Fälle im Gefährdungsbereich handelt.

Die Mitarbeiter und Vorgesetzten waren trotzdem, wie hier, permanent im Stress, auch wegen der Unsicherheiten bezüglich der großen Umstrukturierung der Hilfesysteme. Die Umstrukturierung bringt insbesondere Probleme für freie Träger, da die ganze Finanzierung in Frage gestellt wird.

Es gibt eine Meldepflicht bei Kindeswohlgefährdung an den AMK Allgemeiner Meldepunkt



Kindesmisshandlung (zukünftig AMHK). Jeder der mit Kindern arbeitet, hat die Meldepflicht, eigentlich auch die Bürger, aber da ist das nicht so bekannt.

Der AMK ist 24/7 erreichbar und muss innerhalb von 48 Stunden aktiv werden.

Die Neuschaffung des AMHK – 24/7 (Advies- en Meldpunt Huiselijk Geweld en Kindermishandeling = Beratungs und Meldepunkt häusliche Gewalt und

Kindesmisshandlung) für den Großraum Amsterdam zum 1.1.2015 war ein großes Projekt, dass im September auch noch lange nicht in Sack und Tüten war.

Alle AMK in NL haben ein einheitliches PC-system (KIDS) in dem alle Daten verarbeitet werden. Das wird als sehr gut eingeschätzt. Es gewährleistet auch den Zugriff auf Datenbanken, die Auskunft geben welche Hilfen eine Familie bereits bekommt bzw. bekommen hat und ggf. welche sonstigen Probleme (z.B. Finanzen, Wohnungsnot) es gibt.

Es gibt in den Niederlanden eine besondere Institution, die in allen Fällen von Kindesmisshandlung und Kindeswohlgefährdung eingeschaltet wird. Der „Raad voor de Kinderbescherming“ <https://www.kinderbescherming.nl/> (Rat für Kinderschutz) ist eine Institution des Sicherheits- und Justizministeriums, die alle Fälle begutachtet, selber Ermittlungen durchführt und den Kinderrichtern (=Familiengericht) zuarbeitet. Leider konnten unsere Amstelveener Kollegen keinen Termin für uns besorgen, so dass uns die genaue Arbeitsweise unklar blieb. Aber es ist so, dass je höher die Gefahr reiner Kindeswohlgefährdung ist und je geringer die Zusammenarbeitsbereitschaft der Eltern desto eher geht ein Fall zum RfKB. Wenn eine Familie nicht mitarbeitet, dann wird ein Jugendrichter einbezogen.

Interessant ist noch, dass Kinder unter 7 Jahren, wenn sie in Obhut genommen werden müssen, immer in eine Pflegefamilie untergebracht werden.

## Jugendarbeit

Seit 2013 wird in Amstelveen nach dem Konzept der „Jugendarbeit Neuen Stils“ gearbeitet.



Das heißt: Konzentration auf individuelle Hilfe für benachteiligte Jugendliche. Das frühzeitige Einsetzen von flexiblen Hilfen wird dabei als wesentlich gesehen und es gibt eine integrale Zusammenarbeit mit professionellen Therapeuten, Psychologen und anderen Unterstützungseinrichtungen aus den Lebensräumen Bildung, Arbeit, Einkommen (Schulden) und Gesundheit.

Der Ansatz entspricht bei uns eher dem von Streetwork bzw. der Jugendsozialarbeit.

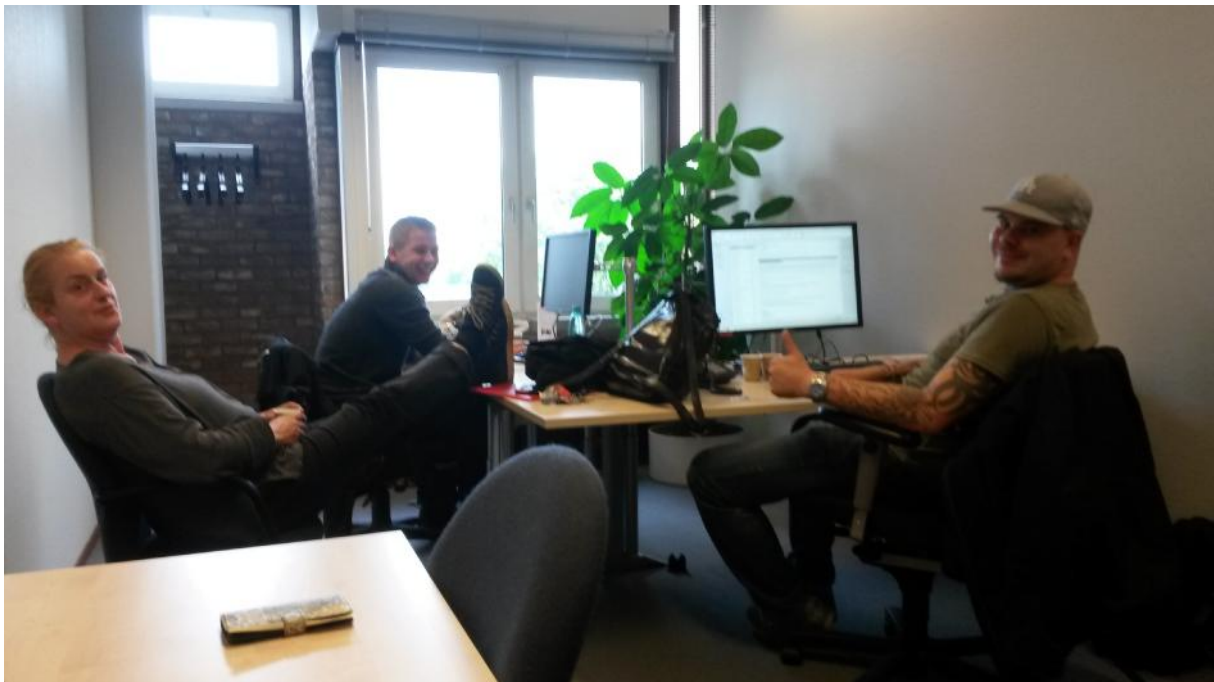
Ziele sind: Verringerung der sozialen Probleme der Jugendlichen und des „belästigenden“ Verhaltens der Jugendlichen. Zu beachten ist, dass die Erreichung der Ziele langwierige Prozesse beinhalten, was im Widerspruch zur Forderung von Außen nach schnellen Ergebnissen steht.

Die Jugendarbeiter (Streetworker) in Amstelveen machen eine besonders flexible Arbeit und haben eine enge, sehr respekt- und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Polizei,

Ordnungsamt und Schulen.

Die Jugendarbeit, wie wir sie kennen, gibt es praktisch in Amstelveen nicht mehr, die Inhalte werden eher durch Schulen, Kultur- und Sportvereine geleistet. Es gibt nur noch einen Jugendklub (Downtown), der für die Streetworker als Basis dient, in dem aber selbst wenig stattfindet und der auch nicht gut besucht war.

Eine Besonderheit ist, dass von den sechs Mitarbeiter fünf unter 25 Jahre alt und direkt bei der Gemeinde angestellt sind. Letzteres bedeutet kurze Wege und dass die Gemeinde Übersetzer für Jugendsprache in ihren eigenen Reihen hat. Außerdem sind sie in den modernen Medienplattformen wie Whats App, Facebook, Twitter firm und stets (über Diensthandy) für die Jugendlichen ansprechbar.



Die Jugendarbeiter sind täglich (außer Sonntags) auf Tour mit ihren Mopeds zu Jugendgruppen. Ich begleitete mehrerer solcher Einsätze. Beispielhaft war einer zu einer Clique von 8-10 Jungs, ca 18-20 Jahre alt, die sich auf einer Bank in einer Grünanlage trafen. Das Ordnungsamt war, als wir eintrafen gerade wegen Beschwerden von Anwohnern zu Lärm und Schmutz im Gespräch mit den Jugendlichen. Die Jugendarbeiter warteten ab und gingen erst als das Ordnungsamt weg war, zu den Jugendlichen. Die Jugendarbeiter arbeiten zwar mit dem Ordnungsamt zusammen, das soll aber vor den Jugendlichen nicht so deutlich werden. Die kiffenden Jungs räumten ein bisschen auf, ein wenig Smalltalk mit den Jugendarbeitern kommt auf, inklusive Ermahnung an die Jugendlichen sich zu verhalten. Die Jugendarbeiter befassten sich dann am nächsten Tag mit Einzelnen der Gruppe um ihnen bei persönlichen Problemen (z.B. Ausbildung) zu helfen.

Amstelveen hat ein großes Jugendkulturzentrum am Stadtplatz, dass P60, dass von der Stadt finanziert wird. Es wurde 2001, zusammen mit den anderen Gebäuden am Platz (Bibliothek,

Theater, VHS,...) gebaut. Vorher gab es kein Jugendkulturzentrum in Amstelveen. Es ist ein sehr funktionales und schönes Haus, sehr durchdacht.



Es gibt einen großen Saal für 600 Leute mit Empore, großer Bühne, super (eigener) Anlage und gemietetem Licht. Technik machen Angestellte, die gleichzeitig Jugendliche anlernen, ebenso bei der Küche und den Bars. Insgesamt sind 11 Leute angestellt (8 FTE – fulltimeequivalent = VzÄ). Das Haus hat einen Etat von 1,6 Mio bis 2 Mio pro Jahr, wobei die Stadt einen Zuschuss von 600.000 gibt, wovon ca. 100.000 wieder für Betriebskosten zurückfließen. Dafür muss das P60 eine bestimmte Anzahl von Veranstaltungen für 14 bis 18 jährige machen.

Es gibt drei Proberäume mit Equipment, die stundenweise für wenig Geld gemietet werden können. Instrumente wie Gitarren u.ä. sind mitzubringen.

Außerdem gibt es ein Cafe, das jeden Abend geöffnet ist und von Jugendlichen von 16-25 Jahren besucht wird. Kleine Preise und Jugendliche die ehrenamtlich hinterm Tresen stehen.

Es arbeiten insgesamt 70 ehrenamtliche Jugendliche mit (inkl. einiger weniger „jung gebliebener“ Erwachsener). Dazu kommen verschiedenen Praktikanten und Europäische Freiwillige.

Es werden mehr als 150 Veranstaltungen im Jahr gemacht, außerdem Workshops und kleinere Sachen im Cafe, sowie Open Airs auf dem Stadtplatz. Die Veranstaltungen sind bunt gemischt, die Auswahl wird immer zusammen mit den Jugendlichen getroffen. Das hat mich sehr an die Insel erinnert, nur das es viel größer, neuer und sauberer ist.

Wir haben so etwas ja leider nicht mehr, außer im kleinen Rahmen das HdJK.



## Leerplicht / Schulpflicht

Sehr interessant war die Abteilung Leerplicht, in der 5 Kollegen (mit spezieller Ausbildung) für Amstelveen arbeiten und sich um die Einhaltung der Schulpflicht kümmern.

Hier setzt die Gemeinde eine Priorität, da der regelmäßige Schulbesuch als essentiell für die Entwicklung der Kinder angesehen wird und besonders auch der Spracherwerb als Mittel zur Integration von Migrantenkindern als Grundlegend angesehen wird.

Für unseren Bezirk hieße das, dass sich 11 Mitarbeiter mit dem Thema Vollzeit beschäftigen. Meines Wissens ist das in unserem Bezirk nicht ganz so ....

Die Mitarbeiter haben die Möglichkeit Bußgelder zu verhängen, ihre Arbeit besteht aber hauptsächlich (95%) daraus, in enger Zusammenarbeit mit einem Netzwerk aus Schule, Schulsozialarbeit (hat jede Schule), Jugendamt, Sozialamt, Arbeitsamt, Polizei die Gründe für das Schulschwänzen zu verstehen und zu beheben zu helfen.

Eine aus meiner Sicht sehr sinnvolle Schwerpunktsetzung.

Jede Schule muss Verstöße gegen die Schulpflicht über Formulare auf der Internetseite der Leerplicht-Abteilung melden. Gemeldet werden unentschuldigtes Fehlen, wiederholtes entschuldigtes Fehlen an einzelnen Tagen, häufigeres Zuspätkommen und sogenannte „Luxus Unterlassung“, d.h. Urlaub ohne Erlaubnis der Schule.

Bei den häufig Zuspätkommenden gehen die Beamten der Leerplicht-Abteilung in die Schule und sprechen mit dem Schüler (als Warnung), die Eltern werden immer informiert, manchmal vorher, manchmal anschließend. Wiederholungs“täter“, bei denen die Warnung nicht gefruchtet hat, werden ins Rathaus einbestellt.

Sollten doch Sanktionen notwendig sein, so stehen den Mitarbeitern folgende Möglichkeiten zur Verfügung.

- Verbindliche Unterstützung (Mitwirkung der Eltern wird festgeschrieben!)
- Gericht – bis zu Jugendgefängnis = geschlossenes Institut mit Schulangebot
- Geldstrafen (z.B. für sogen. Luxusversäumnis 100/€ pro Tag und Kind, bei Wiederholung bis zu zwei Wochen Haft !)
- Strafe + Hilfe (Raad, Jeugdzoorg)

Ca. 1300 Reports erhält die Abteilung pro Jahr. Davon waren 2013 nur bei 26 Sanktionen erforderlich, ansonsten ging es um Unterstützung.



## Kultur

Ich habe die niederländische Kultur als eine Transparenz-, Offenheits-, Konsens- und Diskussionskultur erlebt.

Ein Beispiel dafür war die Vorstellung der Ziele der Abteilung "Soziales" durch den zuständigen Stadtrat, die Bürgermeisterin und die andere Stadträte für die eigenen Mitarbeiter im Ratssaal von Amstelveen. Die Idee den eigenen Mitarbeitern die Ziele und Baustellen klar zu benennen und offene Kritik einzufordern ist m.E. sehr nachahmenswert. Die Veranstaltung war geprägt durch eine sehr offene und freundliche Atmosphäre und die Bürgermeisterin und die Stadträte wirkten wirklich sehr an der Meinung ihrer Mitarbeiter interessiert. Das haben wir auch an anderen Stellen bemerkt, wenn es um Bestrebungen bester Arbeitgeber zu sein, ging.



Im Übrigen ist bemerkenswert, dass alle drei Ratssäle die besichtigt haben, rund waren. Die Parallele zu Runden Tischen ist sicherlich beabsichtigt.

Auch bemerkenswert ist, dass sich fast alle Duzen und die Hierarchien eine geringere Rolle zu spielen scheinen als bei uns.

In den Gemeinden, die wir besucht haben ist uns aufgefallen, dass das Vertrauen in die eigenen Mitarbeiter sehr groß ist, und dies als Pfund, mit dem man wuchern kann, angesehen wird. So gibt es in vielen Abteilungen gar keine Arbeitszeiterfassung, sondern stattdessen Zielvereinbarungen und eine strikte Ergebnisorientierung. In diesem

Zusammenhang ist auch Homework/Telearbeit ein sehr beliebtes Mittel, dass zum gegenseitigen Vorteil genutzt wird.

In Amstelveen war gerade der „Monat der Innovation“ ausgerufen, in dem alle Mitarbeiter aufgefordert wurden Ideen zur Verbesserung der Verwaltung zu machen. Die vier besten Ideen wurden mit einer Geldprämie ausgezeichnet und ihre Umsetzung angegangen.

Zum Abschluss unseres Praktikums hatten wir eine große Präsentation im Ratssaal. Die Bürgermeisterinnen und der Chef der Verwaltung von Amstelveen, die Bürgermeisterin von Templehof-Schöneberg und viele Mitarbeiter der Gemeinde waren anwesend. Anne Kaiser stellte alle vor, die Bürgermeisterin sagte einleitende Worte. Dann begann unsere Powerpoint-Präsentationen, natürlich alles in Englisch. Eigentlich war es sehr interessant, aber leider haben sich einige nicht an die verabredete Zeit gehalten, so dass es etwas zu lang wurde, so dass sich die Reihen der Zuhörer lichteten und auch die Bürgermeisterin von Amstelveen vor dem Ende gehen musste. (Später lese ich, dass an dem Abend Vorwürfe gegen die Bürgermeisterin wegen Befangenheit und Nebenverdiensten laut geworden waren, sie also andere Probleme hatte.). Also für eine zukünftige Präsentation so einer Gruppe sollte man mindestens einen halben Tag Generalprobe ansetzen. Am Ende gab es noch ein paar Fragen und dann waren alle froh, dass es vorbei ist.



Es ging dann zum Essen in ein sehr gutes Restaurant im Dorfkern. Außer uns 11 Berlinern sind viele Kollegen aus Amstelveen dabei, und es wird viel geredet und gescherzt. Einer der Kollegen fragt, wie es sein kann, dass wir aus der Berliner Verwaltung von so viel Problemen bezüglich Personal, Ausstattung und Finanzen berichten, wo doch Deutschland eines, wenn nicht das führende Industrieland ist. Wir erklärten das u.a. damit, dass der neoliberale Zeitgeist und die die das Ssagen haben in Deutschland und Berlin den schlanken Staat propagiert haben und propagieren und das Geld halt nicht in die staatliche Verwaltung investiert wird. Die Verwunderung blieb...

Neben dem fachlichen Austausch war natürlich auch Sightseeing und Kultur angesagt:

Wir besuchten gemeinsam eine alte Mühle (De Leuw) und den Art Deco Wasserturm in Aalsmeer. Die Mühle ist toll, so wunderbar ausgeklügelte Mechaniken, über Jahrhunderte bewährt. Eindrucksvoll. Der Wasserturm ist das Wahrzeichen von Almeer. Unser Fremdenführer erzählt stolz die Anekdote, dass in Kuba dieser Wasserturm als Symbol für ganz Holland gesehen und verwendet wird.



In Amsterdam war ich viel in der Stadt unterwegs, u.a. im Amsterdammuseum und dem van-Gogh-Museum. Ins Anne-Frank-Haus war kein reinkommen, zu viele Touristen. Aber zum Glück war ich da ja schon 2001 drin. Sehr beeindruckend.

Meist bin ich durchs mittelalterliche Zentrum gebummelt, habe die herrlichen Grachten mit den alten Häusern, Hausbooten und dem regen Schiffsverkehr betrachtet, den Blumenmarkt am Singel und die Negen Stratjes abgelaufen, in Szenekneipen z.B. an der Laurinsgracht lecker gespeist und u.a. das Viertel Jordaan durchstreift (ein bisschen so wie Friedrichshain - neben schönen kleinen Gassen und ruhigen eher unrenovierten Straßen gibt es die schick renovierten Häuser und Bioläden, Märkte usw..).



Ein Highlight war die Ernst Haeckel Ausstellung bei Mediamatic, einem alten Industriegelände am Wasser. Ein bisschen wie Oberschöneweide, Yaam und Arena. Es gibt alte Fabrikhallen, die u.a. für Partys und Ausstellung genutzt werden. Und einen Strand und ein Cafe. Es war dort auch ein Markt (Fermantology) mit Bioprodukten die „leben“, also Hefe im Bier, Leckere Kroketten aus Pilzen, die auf Kaffeeabfällen wachsen u.v.m.. Die Ausstellung, bei der sehr große Vergrößerungen von Haeckels Zeichnungen aus seinem Buch Kunstformen der natur gezeigt wurden war sehr beeindruckend.

Ich war bei den westlichen Inseln, wo früher Lagerhäuser und einfacher Wohnraum für Lagerarbeiter vorherrschten. Hier ist es jetzt ruhig und es gibt sehr schöne Wohnungen und auch hier viele Hausboote. Am Westerdok stehen sehr teure neue große Häuser. Nicht mein Fall, aber sicherlich sehr begehrt. Der Holländer scheint mir, trotz (oder wegen) der schönen alten Stadt im Grunde sehr angetan von moderner Architektur. Ich kann dem nicht so viel abgewinnen.

Ein Canalbike haben wir auch mal ausgeliehen. Das war neben der schönen Sicht auf die Grachtenhäuser sehr anstrengend weil es kaum steuerbar war und auf den Grachten doch sehr reger Bootsverkehr herrscht. Vielleicht haben ja auch die zwei lecker Bier aus der Brauerei „t IJ“ an der Mühle zur erschwerten Steuerungs-fähigkeit beigetragen.



Besonders im Zentrum und an den bekannten Sehenswürdigkeiten waren sehr sehr viele Touristen unterwegs. Da ist es dann wirklich SEHR voll und laut. Especialy the british young-men-groups. Mannoman. Es gibt deshalb in Amsterdam verschiedene Bürgerinitiativen gegen zu viel Tourismus(-lärm).

Die vielen Coffeeshops sind sicherlich ein großer Wirtschaftsfaktor für Amsterdam. Allerdings schilderten uns die Kollegen, dass es große Probleme mit Cannabis gäbe. Oft nähmen schon Kinder ab 12 Jahren z.T. regelmäßig Cannabis zu sich. Der Anbau ist zwar illegal aber für den Eigenbedarf wird er geduldet. Gerade in Alsmere gibt es große



Cannabisplantagen in alten Gewächshäusern, Einfamilienhäusern und Wohnungen. Die Polizei hat viel damit zu tun und ist mit der situation nicht zufrieden. Die hohe Verfügbarkeit der Droge stelle ein Problem dar. Nach Auffassung der Kollegen, die wir gesprochen haben, helfen die Coffeeshops nicht das problem zu lösen sondern sind ein teil des Problems. Aber wie gesagt, sie sind ein großer Wirtschaftsfaktor...



Dreimal war ich im Paradiso, dem besten Konzertklub der Stadt. Eine sehr schöne Atmosphäre herrscht in der ehemaligen Kirche. Im kleinen Saal habe ich NAKHANE TOURE aus Südafrika gesehen, ein sehr schönes, intimes Konzert – Tipp. Im großen Saal dann noch RYAN ADAMS, dessen einziges Konzert auf dem Kontinent ich natürlich sehen musste. Das Konzert war ok, aber nicht berauschend. Ryan spielte nur wenige ruhige Stücke und die rockigen sind etwas zu mainstreamig geraten.

Am vorletzten Tag noch das Paradiso Orchestra, das die Top 24 Klassikhits aller Zeiten gab. Ein sehr witziger Conferencier führte durchs Programm, das aus Beatles, Ravel, Schostakowitsch, Beethoven, Coldplay und anderem bestand. Wirklich tolle Versionen alle mit Inbrunst und Können vorgetragen. Sehr schön.



Betriebsführung nicht erzählt....

Zum Abschluss haben wir dann noch die weltgrößte Blumenauktion in Almeer besucht. Wir wurden durch die riesigen Hallen geführt. Faszination und Grauen lagen dicht beisammen. Blumenindustrie auf sehr hohem Niveau. Die Arbeiter wie in einem Ameisenhaufen. Massenindustrie. Die Stundenlöhne sollen gering sein und die Verträge z.t. nur über wenige Wochenstunden. Volle Ausbeutung. Das wurde allerdings bei der

Auch noch was zur Kultur: Ich habe hier 4 Wochen kein Fernsehen gehabt (bis auf den Sieg des 1.FCU gegen RB Leipzig per Internet) und keine Zeitung gelesen. Das war voll OK, ich habe nichts wirklich vermisst.

Es war eine schöne und interessante Zeit in Amstelveen und Amsterdam. Ich kann nur jedem empfehlen an ähnlichen Programmen teilzunehmen. Vorgesetzte sollten die Teilnahme unbedingt fördern, denn bei mir und meinen Kollegen, die in Amstelveen waren hat es einen Motivationsschub ausgelöst.

Meine Bereitschaft, Praktikanten aus anderen Ländern im Rahmen solcher Programme zu betreuen ist stark gewachsen.

Ich danke ganz herzlich meinem Bezirksamt und den Organisatoren des Austausches!

